

# Beilage zu Nr. 55 des Enzthälers.

Donnerstag den 7. April 1887.

## Kronik.

### Württemberg.

Stuttgart, 2. April. Ihre Majestäten empfangen, wie man aus Nizza mitteilt, am letzten Mittwoch daselbst den Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Herzogs und der Herzogin A. von Genoa und der Fürstin Margarethe Czartoryski, geb. Prinzessin von Orleans, welche gegenwärtig in Cannes verweilen. — Am vergangenen Montag ist der Oberkammerpräsident v. Tscherning zur Vortrags-erstattung bei Sr. Majestät in Nizza eingetroffen.

Stuttgart, 2. April. Der Etat des Ministeriums des Innern wurde heute erledigt. Die größeren Anforderungen, welche sich auf Gehaltserhöhungen für die Straßenwärter und Ausrüstung derselben mit Dienstkleidern beziehen, fanden allgemeine Zustimmung. Ebenso die Gründung einer Unterstützungskasse für Straßenwärter und sämtlicher niederen Diener der Straßen- und Wasserbauverwaltung. Man ermächtigte die Regierung, aus dem Prämienfonds für Straßenwärter (M. 20 000) einen ansehnlichen Teil jener Kasse zuzuwenden. Die Kammer vertagte sich bis zum 12. April.

Stuttgart, 2. April. Im September d. J. wird der Verband deutscher und österreichischer Bienenzüchtervereine hier tagen. Mit seinen Verhandlungen verbunden ist eine sehr umfassende, die Gewerbehalle wie den Vorplatz in Anspruch nehmende Ausstellung, bestehend in lebenden Völkern, in sämtlichen Apparaten und Geräten, aber auch in sämtlichen Arten von Erzeugnissen an Honig (überaus mannigfaltig), an Wachs, an Abfällen u. s. w. Hoffentlich wird auch ein fast in Vergessenheit geratenes Produkt, der Meth, nicht fehlen.

Stuttgart, 4. April. Gestern nachmittag fand die Abschiedsvorstellung der württ. Eisenbahnkompagnie im Hofe der Infanteriekaserne Nr. 1 statt. Dieselbe hatte sich vor 12 Uhr in zwei Reihen à 56 Mann aufgestellt. Als die Besichtigung zu Ende war, hielt der Divisions-General v. Berglas eine Ansprache an die nach Berlin abgehenden Württemberger. Er betonte darin, daß nur auserlesene tüchtige Leute die Kompagnie bilden, von denen man annehmen dürfe, daß sie ihrem Vaterlande durch ihr dienstliches und außerdienstliches Verhalten zur Ehre gereichen werden. Sie mögen stets als gute Württemberger in Berlin ihre Pflicht thun. Heute früh 5 Uhr 20 Min. ist die württ. Eisenbahnkompagnie mit dem Nürnberger Schnellzuge abgereist. Hoffen wir, daß es den Anzigen in der Reichshauptstadt wohl gefallen möge. Der erste Marsch in derselben wird zum Palais des Kaisers sein.

Stuttgart, 5. April. Gestern vormittag 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr erfolgte im Königl. Katharinenstift in der VIIa M., welche Chemie-Unterricht bei Hrn. Prof. Daiber hatte, bei der Darstellung von Sauerstoff

mittels chlorsauren Kalis und Braunstein eine Explosion, welche den dozierenden Professor und einer Schülerin, Fräulein Ullmann, je eine schwere Verletzung an einem Auge zufügte; man fürchtet bei beiden den Verlust des durch Glassplitter verletzten Auges. Außerdem erhielt eine Schülerin, Frl. Kauffmann, eine ziemlich tiefe Wunde an der Stirn, die genäht werden mußte; 12—15 Schülerinnen wurden durch die Splitter der explodierenden Retorte mehr oder weniger am Gesicht und den beiden Händen verwundet, die meisten glücklicherweise nur leicht. Die Doktoren Gärtner, Vater und Sohn, waren sofort zur Hand und nahmen sich der Verletzten an. Ebenso waren der Rektor der Anstalt, die Lehrer und Gouvernanten sofort zur Stelle, auch befand sich gerade eine Diakonissin in der Anstalt. Herr Daiber befindet sich in der Anstalt von Dr. Königshöfer, Frl. Ullmann wird von Dr. Krailsheimer behandelt. Man vermutet die Ursache der Explosion in der mangelhaften Beschaffenheit der Retorte, welche bei der Erhitung über einer sehr schwachen Spiritusflamme sofort einen Sprung bekam. (St. Anz.)

Stuttgart. Neues im Landes-Gewerbemuseum. Ein sogen. „Karlsruher Zimmerthürschloß“ aus Schmiedeeisen mit beweglicher Falle und einem Schlüssel (D. R. Patent Nr. 13 820); von J. L. Ettlinger in Karlsruhe.

Ueber Ostern, am 9.—12. April werden zwischen Stuttgart—Vielingheim—Heilbronn, Stuttgart—Waiblingen—Schorndorf, Stuttgart—Heilbronn, Mühlacker—Stuttgart—Ehlingen, Stuttgart—Tübingen u. außerordentliche Personenzüge ausgeführt.

Valen. Das 4 jährige Knäblein einer hiesigen Familie fiel in eine Dungelege und erkrankt. Dieselbe wollte andern Tags von hier abreisen.

In Friedrichshafen ist neben dem Pfarrhof ein von drei Familien bewohntes Haus abgebrannt. Das Feuer hatte so rauch um sich gegriffen, daß die in den oberen Wohnräumen befindlichen Personen, namentlich Kinder nur durch Leitern dem Erstickungstode entrisen werden konnten.

Wegen des Verdachts, den letzten Brand in Friedrichshafen angestiftet zu haben, ist dem „Oberschwäb. Anzeiger“ zufolge der Inhaber eines Viktualiengeschäfts in Haft genommen worden; derselbe wohnte in dem abgebrannten Hause und war eben im Begriff auszugehen. Das Haus war nämlich verkauft und sollte an dem dem Brande folgenden Tag dem Käufer übergeben werden; die Parteien sind nun uneins, ob der Kauf perfekt ist oder nicht.

In Oberflingen, OA. Freudenstadt führten häusliche Zwistigkeiten zu einem bedauerlichen Ende. Ein Schneider fing mit seinem Weibe wegen eines neuen Kleides für sein 14jähriges Mädchen Streit an, vor dem sich die Frau auf die Bühne flüchtete. Hier kam sie ans Garbenloch, stürzte hinab und wurde tot von der Stelle

getragen. — In Billingsbach starb ein Kind dadurch, daß ihm aus Versehen Karbolsäure statt der in der Farbe ähnlichen Arznei gegeben worden war.

Ueber Pfingsten wird, diesmal in Wildbad der alle zwei Jahre stattfindende Bundestag des Württembergischen Kriegerbundes abgehalten.

## R u s l a n d.

Die Ablehnung der Beteiligung Russlands an der Pariser Ausstellung wird bestätigt.

Petersburg, 2. April. Der „R. Z.“ zufolge ist der Streit zwischen Giers und Katoff nach einer Audienz des Herrn v. Giers beim Zaren dahin entschieden, daß der Zar Katoff einen Verweis erteilen und ihm seine Unzufriedenheit hat aussprechen lassen. Der Zar will nichts von einem Rücktritt des Herrn v. Giers wissen, scheint sich aber nicht dazu verstehen zu wollen, dem Wunsche seines Ministers gemäß die „Moskauer Zeitung“ auf einige Zeit zu unterdrücken.

Schneestürme in Britisch-Amerika. Aus Halifax, 30. März, wird gemeldet: Infolge von Schneestürmen war der Verkehr auf der internationalen Eisenbahn sechs Tage lang vollständig gehemmt. Kaum aber fuhren die Züge wieder, so brach ein noch schlimmerer Schneesturm aus. Tausend Personen, welche mit dem „Parisian“ nach England fahren wollten, sind auf der Bahn bis nach Moneton eingeschneit und eine ungeheure Menge Güter wartet auf Beförderung.

## Miszellen.

### Karfreitag.

Ihr Töchter Salems, laßt mit euch mich wallen  
Gen Golgatha, den sauren Dornenpfad,  
Laßt mich mit euch und mit den Frommen allen  
Anbetend vor dem Kreuze niederfallen  
Und preisen Gottes große Liebesthat,  
Die er auf Golgatha vollendet hat.  
Auf Golgatha muß Menschenfürwitz  
schweigen!  
Wer kann dies Wunder fassen und verstehn?  
Der heil'ge Gott will sich zum Sünder neigen,  
Schenkt ihm der Seele Seligkeit zu eigen,  
Daß er in Todesangst nicht soll vergehn,  
Will er im Glauben nur zum Kreuz aufsehn!  
Der Reine stirbt! Nun ist das Werk beendet,  
Vollbracht die Arbeit und der Leidenslauf!  
Die höchste Gnade hat uns Gott gespendet,  
Und die Verdammnis uns zum Heil gewendet!  
Wir sind gesühnt, erlöst — ein teurer Kauf: —  
Am Christi Blut thut sich der Himmel auf! —  
J. Lehmann.



### Ein aufgelöstes Rätsel.

(Fortsetzung.)  
(Nachdruck verboten.)

Taschenspieler und Gaukler haben gar oft ähnliche, an die Feuerprobe erinnernde Kunststücke angekündigt und praktiziert, und daß dies schon in altersgrauer Zeit geschehen ist, davon zeugt eine Stelle des jüdischen Gesetzgebers, der (5. Mos. 18.) seinem Volke zuruft: „Daß nicht unter dir aufgewunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lasse...“ Man könnte nun zwar einwenden, daß sich derartige Künstler Hände und Füße mit irgend etwas bestreichen, ob das aber hinreicht, sie vor Verbrennung zu schützen, ist eine andere Frage, und doch muß das Gelingen ihrer Versuche als verhängnisvolle Tatsache hingenommen werden, die übrigens auch kaum wunderbarer sein dürfte als jenes alte Verfahren der Zellerfelder Huttenleute, welche sie selbst unzählige Mal mit angesehen habe, das geschmolzene Silber in Formen von Zwillich gießen ohne daß diese letzteren beschädigt würden.

Ein in der Physik oft angestelltes und wohlbekanntes Experiment ist der sogenannte Leidenfrost'sche Tropfen. Bringt man nämlich eine Quantität Wasser in einen glühenden eisernen Löffel, so verdampft es nicht nur nicht, wie man wohl meinen sollte, sondern es gerät nicht einmal ins Kochen, wird nicht einmal sonderlich heiß. Vielmehr nimmt es eine kugelförmige Gestalt an, dreht sich unaufhörlich, verliert aber weder an Gewicht noch Umfang in merklichem Grade. So wie der Löffel aber anfängt kälter zu werden, beginnt auch der Tropfen zu loden und in wenig Sekunden ist er nun vollständig in Dampf verwandelt und verschwunden. Ist das nicht ebenso merkwürdig, wie die Feuerprobe oder irgend ein Taschenspielerkunststück?

Der vor etwa 100 Jahren lebende Physiker Leidenfrost machte zuerst die eben geschilderte Beobachtung; aber um sie erklären zu können, reichte seine Wissenschaft nicht aus. Nach ihm haben sich noch viele andere Gelehrte mit demselben Experiment beschäftigt und in neuerer Zeit namentlich der Franzose Bondigny, welcher sich zuerst eine Erklärung der sonderbaren Erscheinung gab. Nach seiner Ansicht nämlich, umgibt sich der in den glühenden Löffel gebrachte Tropfen schnell mit einer dünnen Dampfschicht, diese Schicht aber schützt ihn gewissermaßen wie ein Schirm vor der unmittelbaren Berührung mit dem glühenden Metall und hält daher auch die weitere Einwirkung der Hitze von ihm fern. Mit dieser merkwürdigen Erscheinung brachte uns Bondigny die erwähnten Taschenspielerkünste in Verbindung, konnte aber lange Zeit hindurch weder sie selbst zu sehen bekommen, noch glaubhafte Augenzeugen davon finden. Endlich hörte er von dem Direktor der Glashütte Cligny in Frankreich, daß man eine ins Wasser geworfene geschmolzene Glasmasse lähn mit der Hand berühren könne, ohne sich zu verbrennen. Sofort unternahm er diesen Versuch selbst, und er gelang ihm aufs Beste. Hatte er hiermit schon viel für seine Untersuchungen gewonnen, so war es ihm

noch weit wichtiger, als er von einem Eisengießereiarbeiter erzählen hörte, der die Hand ohne irgend welche Gefahr in geschmolzenes Eisen stecken könne. Um sich durch den Augenschein überzeugen zu können, wandte er Ueberredungen und Geschenke an, und es gelang nach vielen Bemühungen endlich wirklich, jemanden zu finden, der das Experiment mit dem geschmolzenen Eisen vor seinen Augen wiederholte. Hierdurch lähn gemacht, versuchte er es endlich selbst und siehe da! — auch er zog seine Hand unverfehrt aus dem glühenden Metall hervor. „Es sah fürchterlich aus“, schreibt er, „als er zuerst einen Finger, dann die ganze Hand in die rote, glühende, flüssige Masse steckte, dann mit der Hand quer durch das Eisen fuhr, aber unbeschädigt zog ich die Hand zurück.“ Unter den Arbeitern des Eisenwerkes, wo er den Versuch anstellte, wurde das Experiment bald zu einer gewöhnlichen und oft wiederholten Späße, und auch und wärts fand das Spiel einzelne Freunde, die sich ein Vergnügen daraus machten, Ueingeweihte damit in eine gruselige Stimmung zu versetzen. Ich selbst habe, während ich die Bergakademie in Clausthal besuchte, unzählige Mal das Kunststück auf einer Harzer Eisenhütte gesehen, und wenn ich es auch nie selbst probierte, so haben es doch Freunde und Studien-genossen von mir scherzhaft verjocht.

(Schluß folgt.)

(Der Prinzregent von Bayern) gehört zu den schlichsten Erscheinungen auf der Münchener Straße. In dem einfachen Gewand kann Niemand, der die Persönlichkeit nicht kennt, den Träger so hoher Würden und so schwerer Bürden erkennen. Da ereignen sich natürlich mancherlei lustige Episoden. Kürzlich sprach ein Soldat den Regenten an und sagte ihm nach dem Laden eines Bäckers. Dieser Tage ging der hohe Herr wieder im bürgerlichen Anzug durch die Ludwigsstraße und hinter ihm ging der Oberst eines Infanterieregiments. Dieser bemerkt, daß ein des Weges kommender Soldat seines Regiments dem Prinzregenten zwar anjah, aber nicht grüßte, weshalb der Oberst durch Handbewegungen bemerlich zu machen suchte, der Soldat solle Honneur machen. Der Soldat mißverstand aber diese Zeichen und hielt den Regenten mit den Worten an: „Sie, bleibens ein Wenig stehen, der Herr Oberst möcht' Ihnen was jagen!“

(Dreißig Jahre Hofbräuhausstammgast.) Am Fostphytag wurde im Hofbräuhaus ein seltenes Jubiläum gefeiert. Herr Jos. Dreßmann, ein täglicher Besucher des Hofbräuhauses, feierte an diesem Tage sein 30jähriges Jubiläum als Hofbräuhausstammgast. Anlässlich dieses freundigen Ereignisses war sein Stammtisch festlich geschmückt. Ein Sockel aus Maßkrügen trug ein flott improvisiertes, sogenanntes „Wierchiff“, dessen Segel eine auf die Feer Bezug habende Inschrift trug. Wenn man annimmt, daß der Stammgast täglich 4 Liter getrunken hat, so macht dies bei seiner 30jährigen Thätigkeit auf diesem Gebiete eine Quantität von 440 Hektoliter, welche, den Liter zu 23 Pfennig

gerechnet, 10 202 M gefostet haben. Man sieht, mit einiger Konsequenz kann man mit der Zeit ein ganzes Vermögen in Bier vertrinken.

(Auch ein Jubiläum.) Der Regelaufseher der Walter'schen Kegelsbahn in Omünd, feierte die Vollendung des 80. Lebensjahres und wurde bei dieser Gelegenheit reichlich beschenkt! nicht weniger als 40 Jahre waltete er, unterstützt von seiner hochbetagten Frau, seines Amtes als „Kegelnabe“, munter frisch und gewandt.

Ein Schmetterlingskenner prophezeit in der „Schw. Kröztg.“ auf Grund seiner Beobachtungen im letzten Jahre, daß im Jahre 1887 ungewöhnlich mehr Schmetterlinge vorkommen werden, als in den letzten 10—15 Jahrgängen.

Auflösung des Scherz-Rätsels in Nr. 51. Vonbon.

### Charade

Das Erste ist rund wie ein Ei und verwandt mit einem der Zahlenzeichen:  
Das Zweite ist jedem Kinde bekannt, Doch kann es Niemand erreichen.  
Das Ganze läutet den Frühling ein, — Schneeglöckchen ist nicht gemeint — Die Sonne scheint meist schon freundlich herein.  
Wenn's wieder bei uns erscheint.

### Einladung zum Abonnement

### Enzthäler

für das zweite Quartal 1887.  
Die geehrten Abonnenten sind freundlich gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden. Die Verendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirkksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich ankommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuburg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

### Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Wegen des Charfreitags erscheint nächsten Samstag keine Nummer des Enzthälers. — In derate für die Sonntags-Nummer werden sich längstens bis Freitag Abend erbeten.

*Handwritten signatures and scribbles at the bottom of the page.*